

TROON HARRISON
ANDREA OFFERMANN

DER EISDRACHE

Aus dem Englischen von Pauline Katz



NILPFERD
IN RESIDENZ



Hergestellt in Österreich.
Papier aus verantwortungsvollen Quellen.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

www.residenzverlag.at
www.nilpferd.at

© 2013 Residenz Verlag
im Niederösterreichischen Pressehaus
Druck- und Verlagsgesellschaft mbH
St. Pölten – Salzburg – Wien

Alle Rechte, insbesondere das des auszugsweisen Abdrucks
und das der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Text: Troon Harrison
Illustrationen: Andrea Offermann
Übersetzung: Pauline Katz
Grafische Gestaltung/Satz: Silvia Wahrstätter, vielseitig.co.at
Gesamtherstellung: Druckerei Theiss, St. Stefan im Lavanttal

ISBN 978-3-7017-2124-5

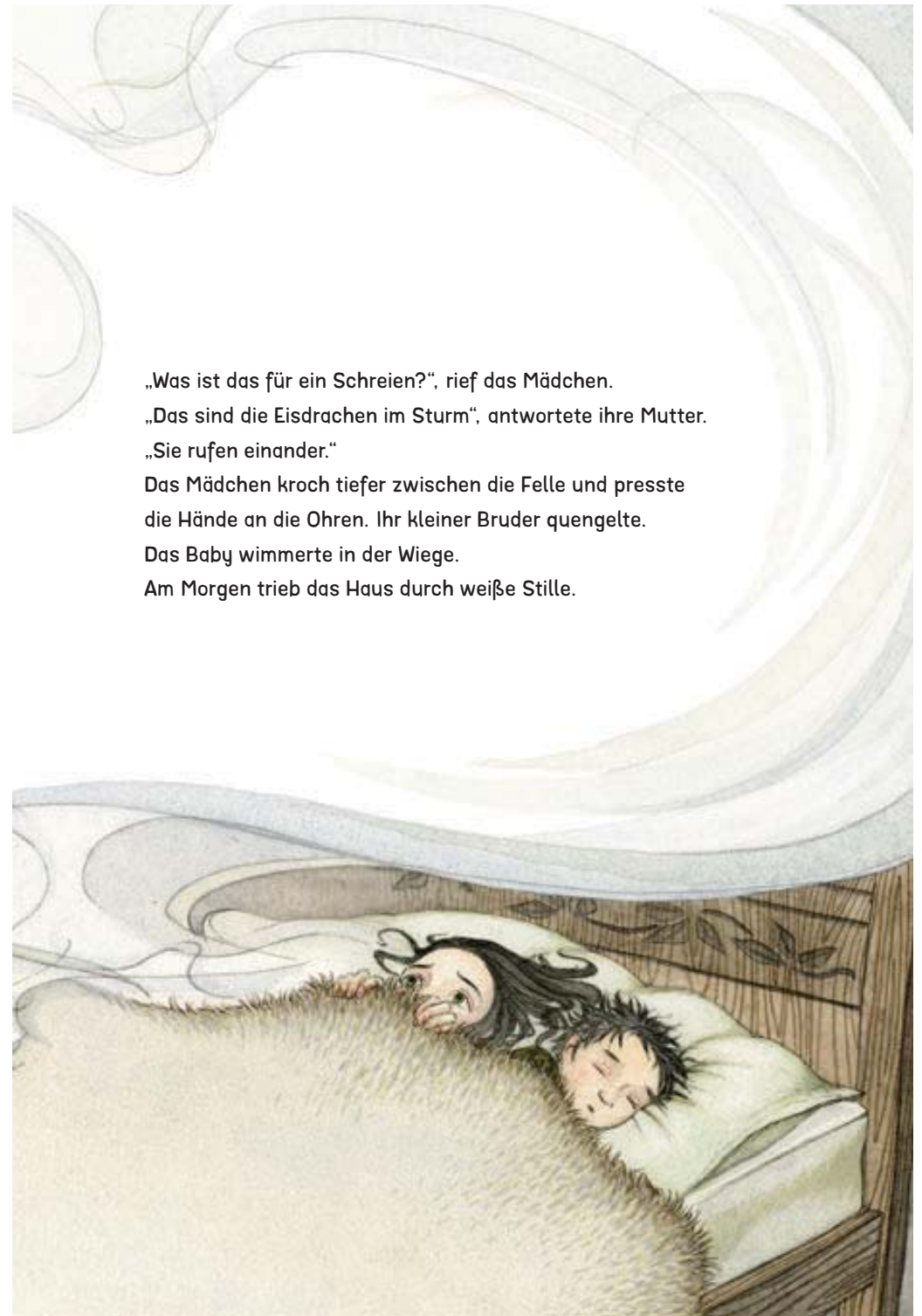
Am Rande der Welt lauschte das Mädchen mit den grünen Augen den wilden Schreien. Die Eisdrachen kehrten zurück hinter den Nordwind.



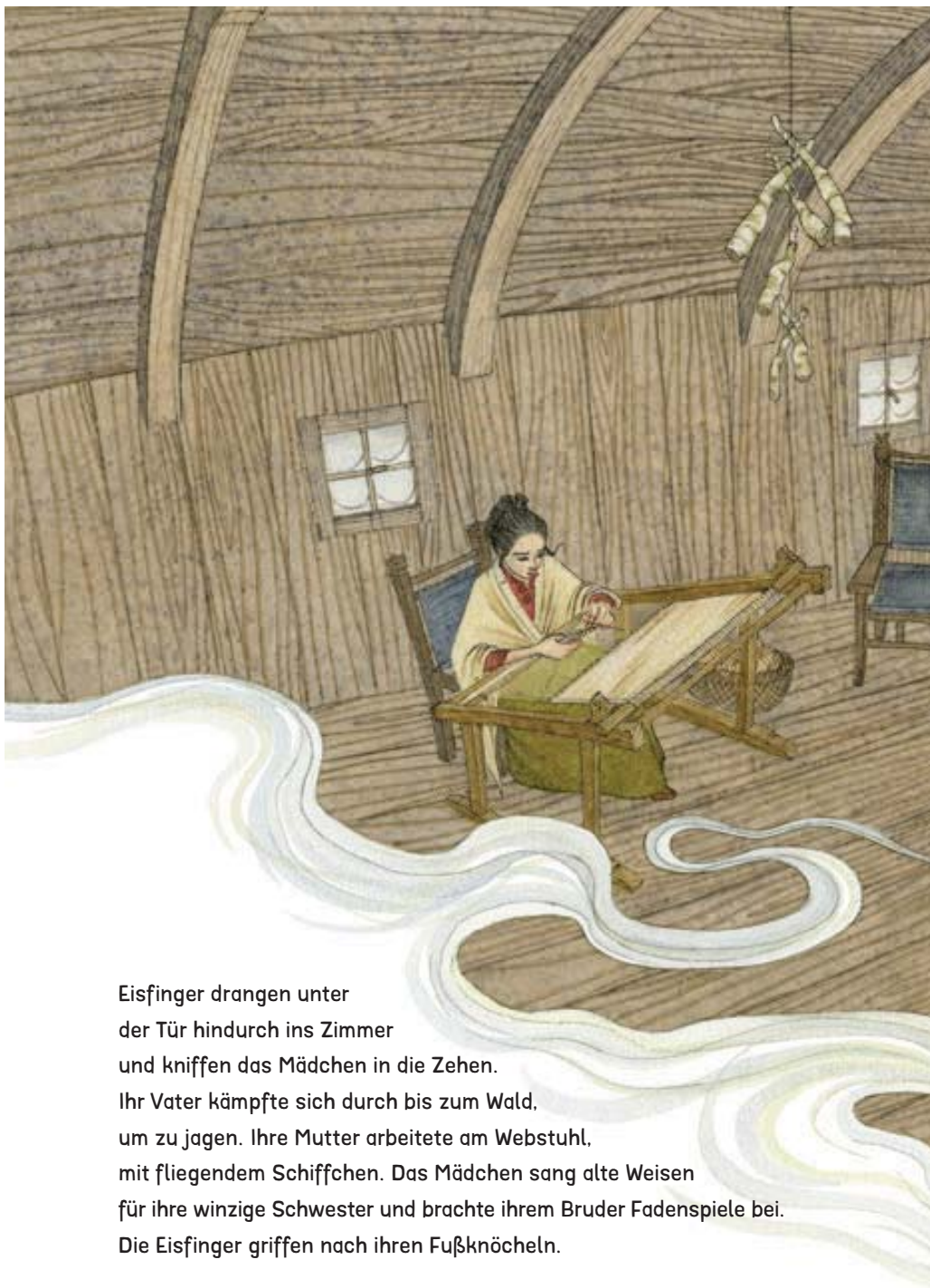
Den ganzen Winter über hatten sie mit mächtigen Schwingen den Himmel aufgewühlt, sodass eisige Luft über die Berge wirbelte. Mit scharfen Klauen hatten sie die Wolken zerfetzt, bis der Schnee die Täler einhüllte. Bald würde der Frühling das Land mit grünen Klecksen überziehen und den Fluss kitzeln, bis er fröhlich sprudelte. Bald würde das Mädchen zwischen wilden Blumen laufen. Voll Vorfreude sah sie zu, wie die Drachen davonflogen.



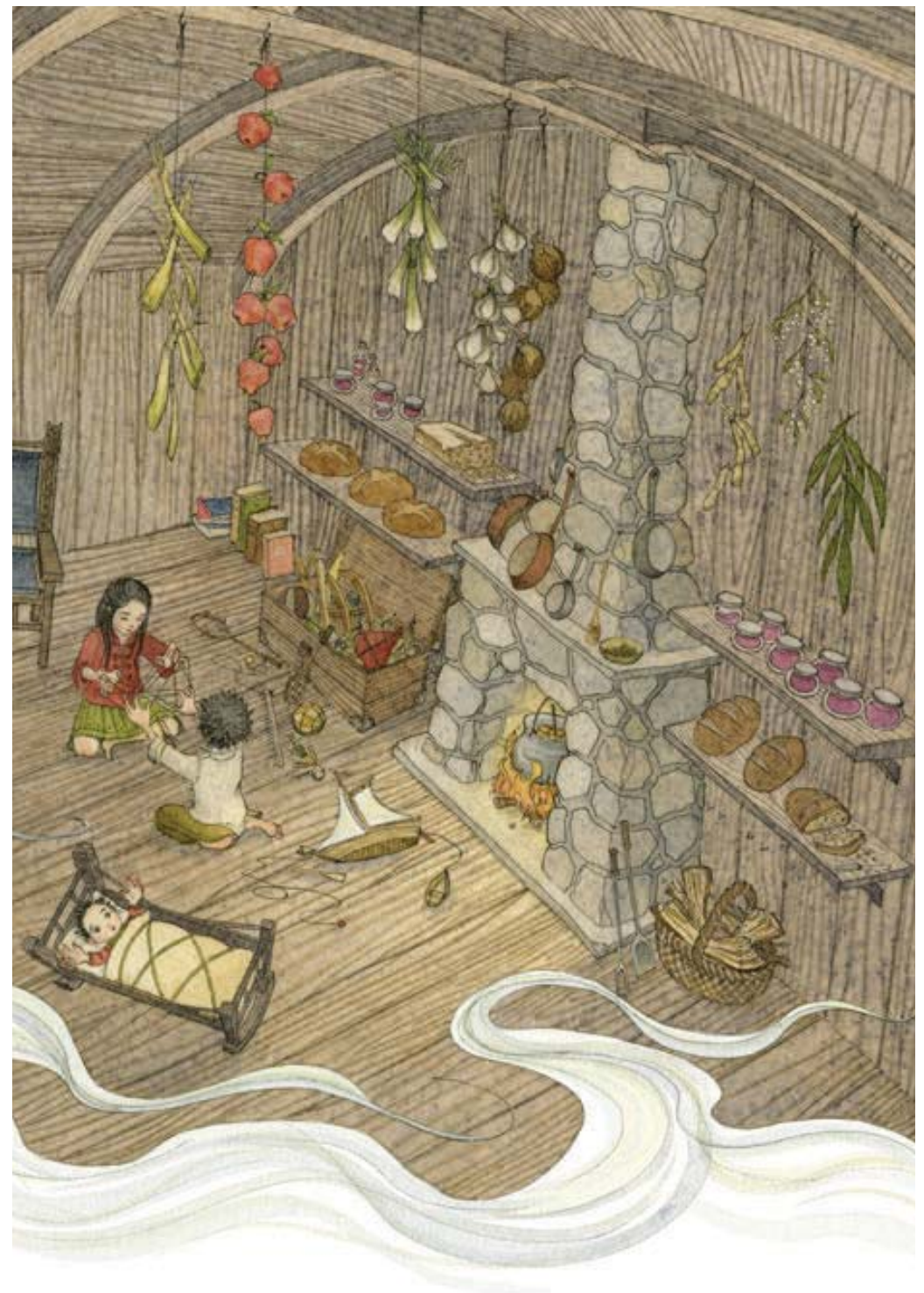
Aber später, am flackernden Herdfeuer, sagte ihr Vater: „Ein Sturm kommt. Ich fühl's in den Knochen.“ Nachts heulte der Wind in den Bäumen. Er wütete über dem ächzenden Haus. Schnee schlug gegen die Fenster, Glasscheiben barsten in feinen Sprüngen.

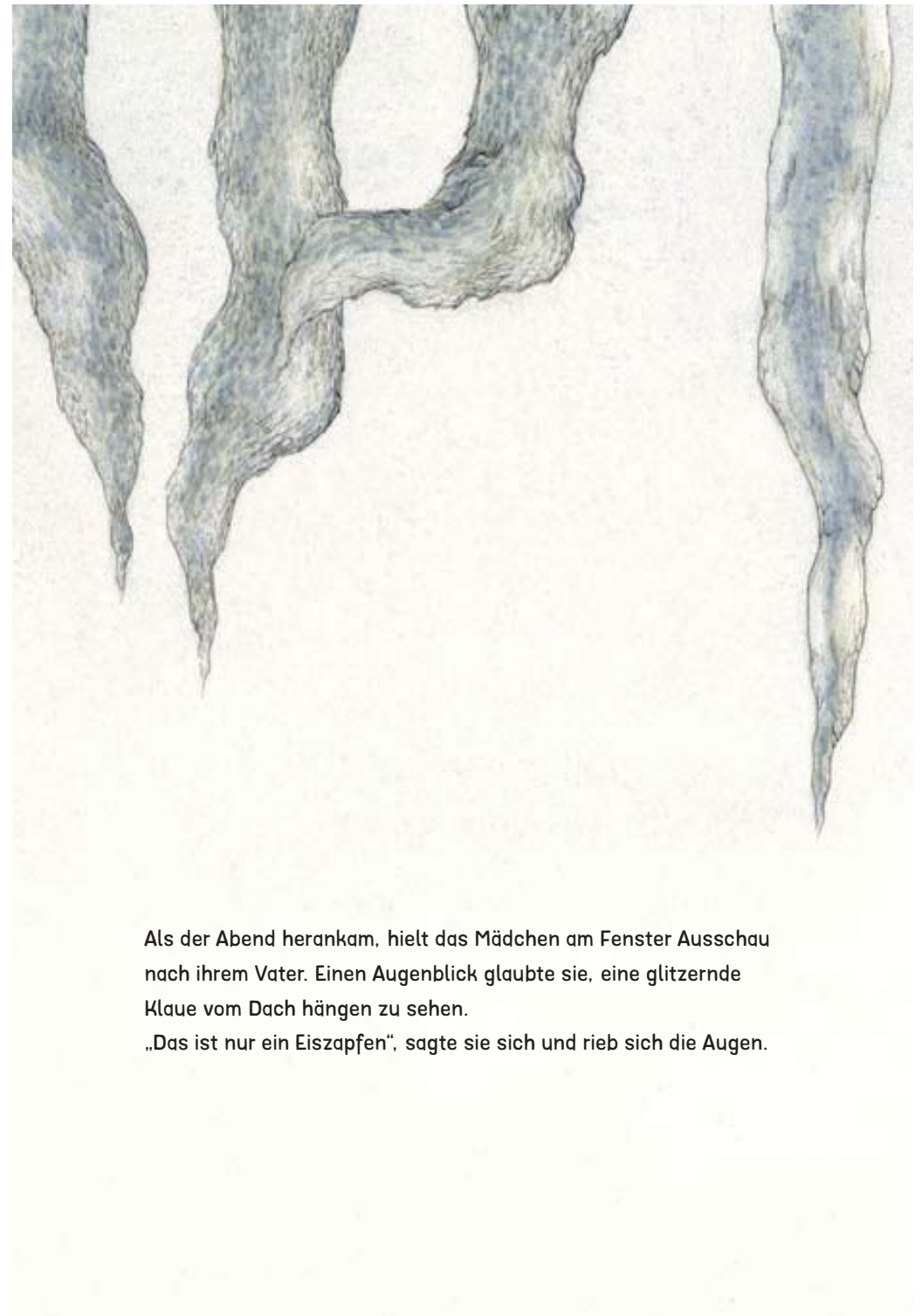
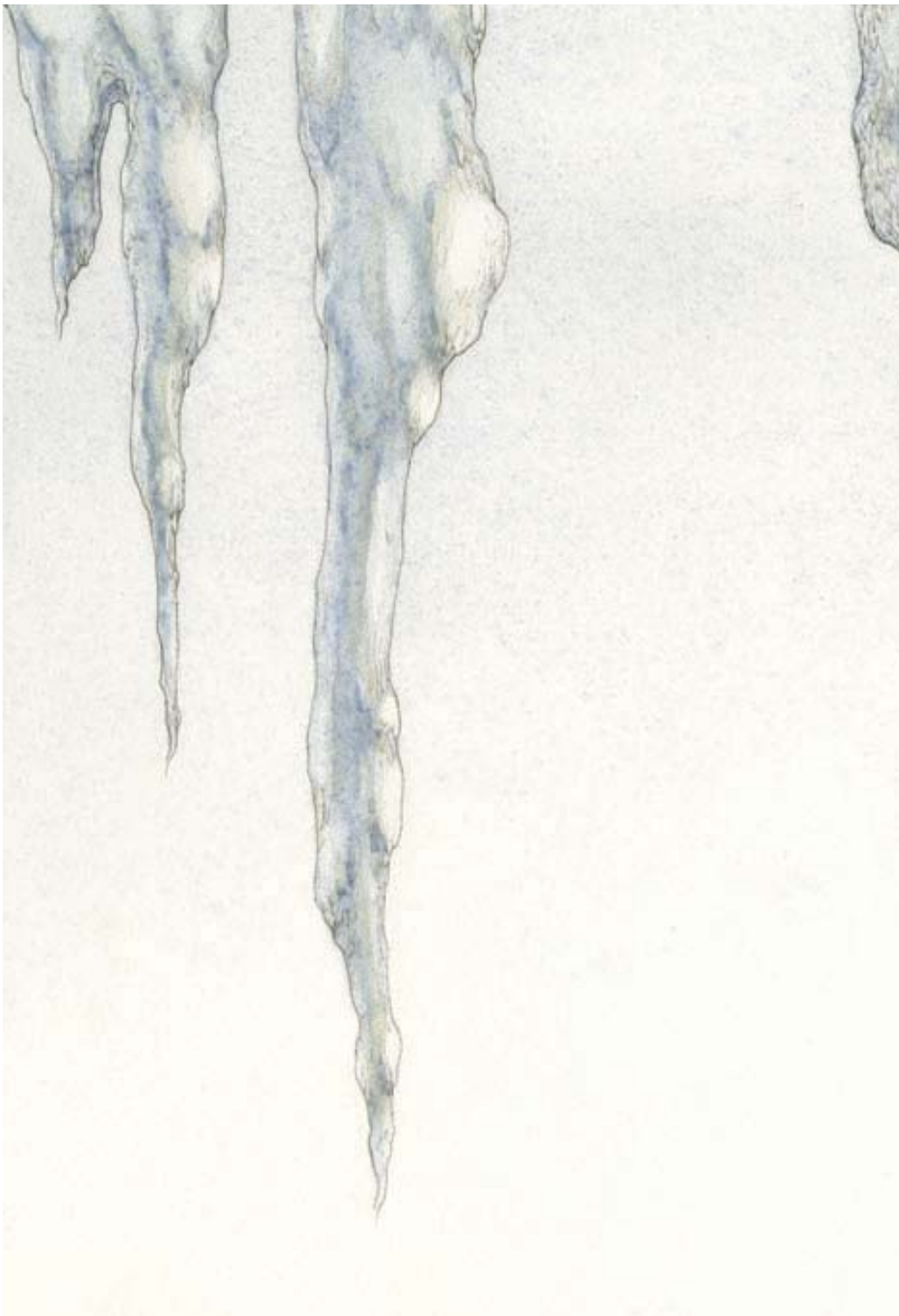


„Was ist das für ein Schreien?“, rief das Mädchen.
„Das sind die Eisdrachen im Sturm“, antwortete ihre Mutter.
„Sie rufen einander.“
Das Mädchen kroch tiefer zwischen die Felle und presste die Hände an die Ohren. Ihr kleiner Bruder quengelte.
Das Baby wimmerte in der Wiege.
Am Morgen trieb das Haus durch weiße Stille.



Eisfinger drangen unter der Tür hindurch ins Zimmer und kniffen das Mädchen in die Zehen. Ihr Vater kämpfte sich durch bis zum Wald, um zu jagen. Ihre Mutter arbeitete am Webstuhl, mit fliegendem Schiffchen. Das Mädchen sang alte Weisen für ihre winzige Schwester und brachte ihrem Bruder Fadenspiele bei. Die Eisfinger griffen nach ihren Fußknöcheln.





Als der Abend herankam, hielt das Mädchen am Fenster Ausschau nach ihrem Vater. Einen Augenblick glaubte sie, eine glitzernde Klaue vom Dach hängen zu sehen.
„Das ist nur ein Eiszapfen“, sagte sie sich und rieb sich die Augen.



Jeden Tag kehrte ihr Vater mit leeren Händen von der Jagd zurück. Die Suppe im Kessel wurde immer wässriger. Eisfinger umkrallten die Knie des Mädchens.

„Wo bleibt unser Frühling?“, fragte der Vater eines Abends.

Er kauerte beim schwachen Feuer. Husten schüttelte ihn.

Die Mutter legte die Hand auf seine Stirn. „Dein Vater hat Fieber“,

sagte sie zu dem Mädchen. „Morgen musst du jagen gehen.

Dein Bruder ist noch zu klein, und ich muss für das Baby sorgen.“



Bei Sonnenaufgang kämpfte sich das Mädchen nach draußen. Die eisige Kälte fasste sie um die Mitte. Kein Eichhörnchen huschte umher, kein Rabe krächzte. Weder Luchs noch Reh zogen Spuren über das Land. Die Hasenfallen waren leer. Schließlich stapfte sie zurück nach Hause.

Dort, zwischen den Schnitzereien auf dem Dach, lag ein gewaltiger Eisdrache. Silberne Stacheln glitzerten seinen Rücken entlang. Seine Klauen glänzten wie Gletschereis. Die spitzen Zähne waren so weiß wie Mondlicht, die blauen Augen so hart wie Hagelkörner.



„Flieg fort!“, rief das Mädchen zitternd. „Flieg fort und lass den Frühling in unserem Tal tanzen!“



Der Eisdrache schüttelte seinen mächtigen Kopf. Gefrorene Bartzotteln klingelten wie Glöckchen. „Ich habe im Sturm meine Drachensippe verloren“, sagte er. „Hilf mir! Bitte, hilf mir!“ „Nein!“, schrie das Mädchen. „Deinetwegen erfrieren und verhungern wir! Flieg, und nimm den Winter mit!“

Das Tier hob eine Schwinge, sie war eingerissen. „Mein Flügel muss heilen, und ich bin allein und verloren“, sagte es. „Sing mir ein Lied zum Trost.“

„Ich kenne keine Lieder“, rief das Mädchen. Sie stürzte ins Haus und schlug die Türe zu.

Die ganze Nacht über hörte sie die fernen Schreie der Eisdrachen, die einander in den Wolken suchten. Die ganze Nacht über klagte das Tier auf dem Dach und flatterte mit seinem verletzten Flügel. „Hört nur, wie der Wind über den First heult“, sagte die Mutter in ihrem Bett.

